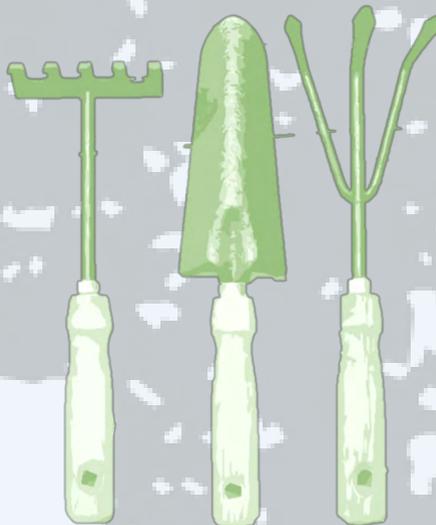




WILDE GÄRTEN

-

ÖKOLOGISCHES
GÄRTNERN





Impressum:

Herausgeber: Landeshauptstadt Hannover

Umwelt und Stadtgrün, Fachbereich 67.7 (Forsten, Landschaftsräume und Naturschutz)

Projekt: Städte wagen Wildnis

Autor: Jan Heeren

Titel: Wilde Gärten—ökologisches Gärtnern

Bilder: pixabay, Jan Heeren

Dezember 2020



Umweltverträgliche Gartenbewirtschaftung

Im Bundeskleingartengesetz (BKleinG) ist vorgeschrieben, dass die Belange des Umweltschutzes und der Landschaftspflege bei der Nutzung und Bewirtschaftung des Kleingartens berücksichtigt werden sollen.

Gartenordnung Hannover

In der Gartenordnung Hannover heißt es:

Eine umweltverträgliche Bewirtschaftung der Gärten ist sicherzustellen. Im Sinne einer ökologischen, naturnahen und nachhaltigen Kleingartenkultur ist der Pächter verpflichtet, Gartenpflanzen, Bäume und Boden durch geeignete Maßnahmen (gesundes Pflanzenmaterial richtige Standortwahl, Fruchtfolge, Gründünger, Mulchen, Kompostzugaben, mechanische Bodenbearbeitung u.a.) zu pflegen und gesund zu erhalten.

Umweltfreundliche Gartenbewirtschaftungsverfahren sind in der Gartenordnung Hannover vorgeschrieben

Gartenordnung Hannover

§

Es dürfen nur aufeinander abgestimmte und miteinander verträgliche, umweltfreundliche Verfahren im Sinne eines integrierten Pflanzenschutzes angewendet werden. Eine Kombination von Verfahren ist anzuwenden, bei denen vorrangig biologische, biotechnische, pflanzenzüchterische sowie anbau- und kulturtechnische Maßnahmen berücksichtigt und die Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt wird.

Bei der Düngung und Pflanzenstärkung sollte organischem Material oder umweltverträglichen Mineralstoffen (z.B. Algenkalk, Steinmehle, Bentonitmehle usw.) der Vorrang vor synthetischen Stoffen oder Mineraldüngern gegeben werden. Das Verwenden von chemischen Pflanzenschutzmitteln (Herbiziden, Insektiziden, Fungiziden usw.) ist nicht gestattet.

(Gartenordnung Hannover)

Pestizide sind in Hannovers Kleingärten nicht erlaubt



Stadtgrün gegen Klimaerwärmung

In den letzten Jahren haben wir immer heißere Sommer erlebt. Besser aushalten ließ sich dies im Grünen. Bäume und Grünflächen sorgen durch die Verdunstung für Kühle, dämpfen den Stadtlärm und reinigen die Luft.

Kleingärten in Hannover haben daher als Kaltschneisen eine bedeutende Funktion für das Klima im Stadtgefüge und sind als Kohlenstoffspeicher Teil der „grünen Lunge“ der Stadt.

Und nicht nur das, als bedeutende unversiegelte Flächen sind sie auch zur Grundwasserneubildung wichtig und bilden bei Starkregenereignis-

Nachhaltig, ökologisch, klimagerecht

Es gibt viele gute Ideen, um dem Ideal einer nachhaltigen, ökologischen und klimagerechten Welt etwas näher zu kommen: Mit dem Fahrrad statt dem Auto in den Kleingarten fahren, Arbeitsgeräte tauschen und verleihen statt sie zu kaufen, reparieren statt wegwerfen, das Gärtnern nach ökologischen Prinzipien. Wir alle können etwas dazu beitragen, damit diese Welt ein bisschen besser wird.

Im Kleingartenwesen ist das Samenkorn für eine nachhaltigere und ökologischere Welt bereits gelegt.



Wassermanagement in Kleingärten



Heiße Sommer, wenig Regen—auch in der Region Hannover kam es in den vergangenen Sommern immer wieder dazu, dass lokale Beregnungsverbote mit Gartensprengern ausgesprochen werden mussten, um die Trinkwasserversorgung der Haushalte sicherzustellen. Mit einem klugen Wassermanagement können Kleingärtner*innen Wasser sparen und ihre Pflanzen auch in der heißen Jahreszeit ohne häufiges Gießen zu versorgen.

Frühzeitig planen und pflanzen

Das Wassermanagement beginnt bereits bei der rechtzeitigen Pflanzung. Je früher die Pflanze vorm Sommer gepflanzt wird, desto eher hat sie Gelegenheit, sich zu etablieren und noch vor den zu erwartenden Hitzeereignissen ausreichend tief zu wurzeln. Etablierte Pflanzen mit tiefreichenden Wurzeln müssen häufig trotz Sommerhitze gar nicht gegossen werden.

Regenwasser nutzen und nicht sprengen

Wasser wird gespart, wenn die Pflanzen anstatt mit dem Gartensprenger, punktgenau bewässert werden. Wasser gelangt direkt an den Wurzeln der Pflanze in den Boden. Das Auffangen von Regenwasser kann helfen, Trinkwasser zu sparen.



Punktgenaues Wässern spart Wasser. Durch Bodenbedeckung kann die Verdunstung verringert werden.

Bodenbedeckende Anbauverfahren und Mischkulturen

Die Verdunstung des Bodens im Gemüsebeet wird verringert, wenn möglichst bodenbedeckend angebaut wird. Mulchen und die Kombination verschiedener, miteinander verträgliche Gemüsearten in Mischkultur hilft dabei, den Wasserbedarf zu reduzieren und die Fläche des Gemüsebeetes kann optimal ausgenutzt werden. Mulchen und Mischkulturen fördern zudem ein intaktes Bodenleben. Durch regelmäßiges Mulchen kann der Boden Humus aufbauen. So wird zur Wasserhaltefähigkeit des Bodes beigetragen.



Flächenversiegelung gering halten

Versiegelte Flächen, z.B. Wege oder Terrassen, sind wahre Wärmespeicher. In Zeiten von Extremwetterlagen kann dies im Garten zum Problem werden. Grünflächen haben die Möglichkeit, die Temperatur der Umgebung durch Verdunstung abzusenken.

Aus diesem Grunde sollte möglichst wenig Gartenfläche überbaut und versiegelt sein, um das Mikroklima zu verbessern.

Durch die Versiegelung wird zudem die Infiltration von Regenwasser in das Grundwasser, - eine wichtigen Funktion von Grünflächen - eingeschränkt.





Im Kompost ist Leben

Das Anlegen eines Kompostes gehört für viele Kleingärtner zu den Selbstverständlichkeiten.

Mit der fruchtbaren Erde, die im Kompost aus Grünschnitt, Gemüseresten, Laub, verwelkten

Topfpflanzen, Kaffeesatz und anderen Garten- und Küchenabfälle abfällen entsteht, können den Beeten

wieder Nährstoffe hinzugefügt werden und Humus in den Boden gebracht werden. Durch das Einbringen von humusreichem Kompost wird der Boden locker und kann besser Wasser und Nährstoffe speichern. Auf zusätzliche Dünger kann weitgehend verzichtet werden. Durch die Einsparungen bei zusätzlichen Düngemitteln und Transportwege, werden Klima, Umwelt und das eigene Portemonnaie geschont.

Das schwarze Gold im Garten

Idealer Standort für den Kompost ist der Halbschatten. Damit Bodenorganismen eindringen können sollte der Kompost Erdkontakt haben. Ein engmaschiges Drahtgeflecht am Boden hält Ratten fern. Idealerweise sind zwei Kompostbehälter vorhanden. Im ersten werden die Abfälle zunächst gesammelt und im zweiten dann zum Komposthaufen aufgesetzt. Denn: auf die Mischung kommt es an!

Grobe Abfälle wie Strauchschnitt sollten mit feinen Abfällen wie Rasenschnitt, trockene Abfälle wie Herbstlaub mit feuchten Abfällen wie verdorbenem Obst und nährstoffreiche Gemüsereste mit nährstoffarmen wie Holzhäckseln vermischt werden.

Die Rotteprozesse brauchen Sauerstoff, deshalb sollte der Kompost nicht in den Behälter gepresst werden.



Den Torf im Moor lassen

Torf ist ein extrem langsam wachsender Rohstoff, der in Mooren entsteht. Im Mittel dauert es 1000 Jahre bis eine Torfschicht im Moor auf 1m anwachsen kann.

Moore sind hochspezialisierte und bedrohte Lebensräume. Intakte Hochmoore sind in Deutschland nur noch auf 1% ihrer ursprünglichen Ausdehnung vorhanden. Gemeinsam mit diesem Lebensraum sind diejenigen Pflanzen und Tiere, die auf diesen speziellen Lebensraum angewiesen sind, vom Aussterben bedroht.

Der Lebensraum des rundblättrigen Sonnentaus ist bedroht.

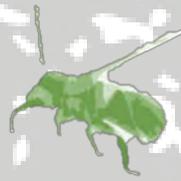
Torffrei gärtnern

In Deutschland werden jährlich immer noch ca. 8,2 Millionen Kubikmeter Torf pro Jahr, hauptsächlich für den Gartenbau abgebaut. Wer torffreie Substrate nutzt, kann einen Beitrag zum Moorschutz und damit zum Klima- und Artenschutz leisten.

Im Handel sind inzwischen eine Reihe von torffreien Erden erhältlich, die in der Regel aus Kompost, Holzfaser, Kokosfaser und Rindenprodukten bestehen. Wichtig für den gärtnerischen Erfolg ist, dass der Kompost bereits gut durchkompostiert ist. Weil die Umsetzungsprozesse im Kompost Stickstoff verbrauchen, kann ansonsten bei den in das Substrat gepflanzten Gewächsen ein Stickstoffmangel auftreten.

Für Gemüsepflanzen
40% Grünschnittkompost
40% Rindenhumus
20% Perlite
400g Hornspäne pro 100l

Erde selber mischen



Ein Rezept für ein torffreies Substrat, das insbesondere für Gemüsepflanzen, wie Tomaten gut geeignet ist, besteht aus Grünschnittkompost, Rindenhumus, Perlite und Hornspäne.

Achtung: Die Wasserhaltekraft dieser Erde ist hoch, deswegen sollte nicht zu häufig gegossen werden.

Wilde Vielfalt im Gemüsegarten

Wer einen Kleingarten hat, kann die Biodiversität fördern, indem er regionale Gemüsesorten anbaut und sein Saatgut selbst herstellt. Blühende Gemüsepflanzen sind oft ein Hingucker im Garten und bereichern Nektar- und Pollenangebot für Tagfalter, Wildbienen, Schwebfliegen und andere Insekten.

Der Anbau regionaler Gemüsesorten bedeutet gleichzeitig den Erhalt eines wichtigen Kulturgutes: viele regionale Sorten sind im Handel nicht weit verbreitet, dafür aber an das lokale Klima angepasst und häufig robust und pflege-



